



Gemeindesstrasse 27
8032 Zürich

Im November 2011

Veranstaltungen im Psychologischen Club Zürich

Frühjahr und Sommer 2012

Freitag,
20. Januar 2012
19.30 Uhr

Andreas Jung 'Der Grossvater'



«Ich habe sehr stark das Gefühl, dass ich unter dem Einfluss von Dingen oder Fragen stehe, die von meinen Eltern und Grosseltern und den weiteren Ahnen unvollendet und unbeantwortet gelassen wurden. Es hat oft den Anschein, als läge ein unpersönliches Karma in einer Familie, welches von den Eltern auf die Kinder übergeht» (C.G. Jung, *Erinnerungen Träume Gedanken*, S. 237).

Im Frühjahr 2011 veranstaltete das Journal of Analytical Psychology in St. Petersburg eine Tagung zum Thema "The Ancestors in Personal, Professional and Social History". Ich war angefragt worden, ob ich zu C.G. Jung und seinen Vorfahren ein Referat halten würde. Seit Jahren betreue ich das Familienarchiv und erklärte mich daher bereit, familiengeschichtliche Zusammenhänge in Wort und Bild darzustellen.

In meinen Ausführungen wird eingangs die grundsätzliche Bedeutung der Figur des 'Grossvaters' beleuchtet. C.G. Jung hatte eine problematische Beziehung zu seinem Vater Paul Jung, fühlte sich aber gemüthhaft verbunden mit seinem Grossvater Karl Gustav Jung, obwohl er diesen nicht mehr selber erleben durfte. Auszüge aus C.G. Jungs Erinnerungen und Karl Gustavs Tagebuch-Aufzeichnungen weisen auf erstaunliche Parallelen im bewegten Leben der beiden Männer. In der Folge des Berichtes werden aber auch weitere Familienangehörige in männlicher und weiblicher Linie in ihrem Bezug zu C.G. Jung vorgestellt. Ebenso erfolgt eine Betrachtung von ausgeprägten 'Familienmustern'. Schliesslich rücken C.G. Jungs geistige Vorfahren ins Blickfeld und zum Abschluss die 'Toten', unsere namenlosen gemeinsamen Ahnen. Damit wird ein Bogen gespannt von den nächsten Angehörigen über entfernte Vorfahren und geistige Vorbilder bis zu den endlosen Reihen ungekannter Generationen.

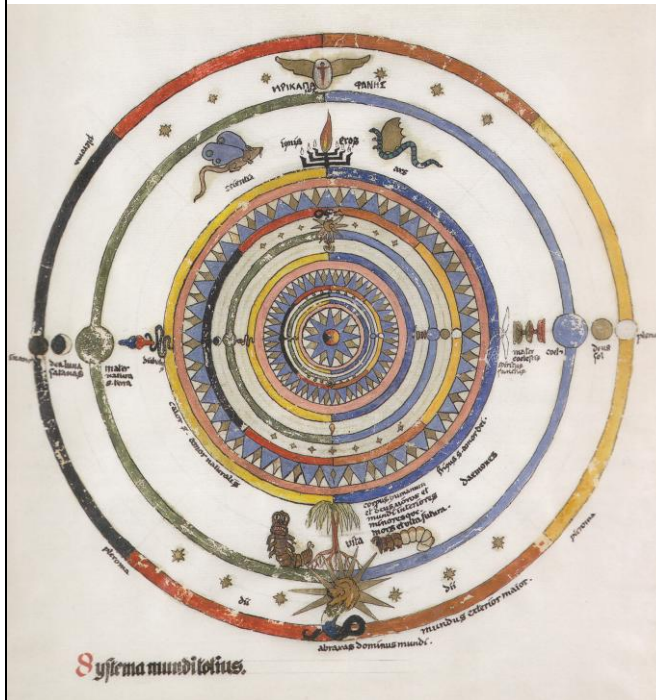
<p>Freitag, 3. Februar 2012 19.30 Uhr</p>	<p style="text-align: center;">Dr. Hansueli Etter Analytische Psychologie im Gespräch Teil I: Synchronizität: Ein Wort und seine Bedeutung</p> <p>Auf die kürzeste Formel gebracht, besagt Jungs Hypothese der Synchronizität, dass es komplementär zur Kausalität noch ein weiteres Erklärungsprinzip geben müsse, dessen Phänomene als akausale, aber sinnvolle Ereignisse auftreten und vom blossen Zufall nur durch den Sinn, den sie vermitteln, zu unterscheiden seien. Diese sinnvollen Zufallsereignisse, die Jung auch Schöpfungsakte in der Zeit nannte, stellte er der Kausalität als gleichwertig und gleichbedeutend gegenüber. Damit erweiterte Jung das naturwissenschaftliche Weltbild, das auf der Dreiheit von Raum, Zeit und Kausalität beruht mit der Synchronizität um ein viertes Prinzip.</p> <p>Empfohlene Lektüre:</p> <p>C.G. Jung, Gesammelte Werke Band 8, Kapitel - <i>Theoretische Überlegungen zum Wesen des Psychischen</i>, besonders die Kapitel E, F und G (§§ 381-420) und - <i>Synchronizität als ein Prinzip akausaler Zusammenhänge</i> (§§ 816 - 958).</p>
<p>Samstag, 18. Februar 2012 17.30-20.30 Uhr</p>	<p style="text-align: center;">Dr. Andreas Schweizer, Zollikon Memorial Marie-Louise von Franz: „Wo immer du gehst, da ist deine Heimat“ (Goldene Blüte, Kapitel 8) Die Bedeutung der „Goldenen Blüte“ im Werk von C. G. Jung</p> <p>Die Begegnung zwischen Richard Wilhelm und C. G. Jung war schicksalhaft. „Da“, sagt Jung im Nachwort zum Roten Buch, „fand der Inhalt dieses Buches den Weg in die Wirklichkeit und ich konnte nicht mehr daran weiterarbeiten.“ Was aber hat ihn an der alchemistischen Schrift der „Goldenen Blüte“ und am „Licht des Ostens“ so fasziniert, dass er sein Werk mitten im Satz abbrach? Die Begegnung mit der chinesischen inneren Alchemie führte Jung zur Beschäftigung mit der westlichen Alchemie, die ihn Zeit seines Lebens nicht mehr loslassen soll. Für Marie-Louise von Franz war die altchinesische Philosophie besonders in ihrer taoistischen Gestalt (neben dem Alten Ägypten und dem Tantrismus in Indien) die nächste Parallele zur westlichen Alchemie. Wir können deshalb die Hypothese aufstellen, dass die chinesische Alchemie eine Grundvoraussetzung der Analytischen Psychologie darstellt. Dieser Hypothese soll im Vortrag nachgegangen werden.</p>

<p>Samstag, 10. März 2012, 19.30 Uhr</p>	<p>Die Stiftung für Jung'sche Psychologie und der Psychologische Club Zürich freuen sich, Sie einzuladen zu einer</p> <p style="text-align: center;">Dichterlesung mit Patrick Roth Patrick Roth liest aus seinem im März 2012 erscheinenden Buch: SUNRISE – Das Buch Joseph</p> <p>Einführung: PD Dr. Michaela Kopp-Marx, Universität Heidelberg</p> <p>In der Literatur der Gegenwart hat Patrick Roths Schreiben den Ruf des Besonderen. Etwas Fremdes und zugleich Faszinierendes geht von den Geschichten aus, die lang nachhallen, zu denken geben, Vergessenes wach werden lassen. Die besondere Fähigkeit, innere Prozesse im Leser anzustossen, beruht im Kern auf der Numinosität des Stoffs, der sich in den Erzählungen und Romanen Ausdruck verschafft. Patrick Roth findet das Material für seine künstlerische Arbeit in den eigenen Träumen, um es in einem zweiten Schritt anzureichern und nach seinem möglichen Sinn zu befragen. Schreiben ist mithin ein Prozess des Über-Setzens – man geht den Weg hin und her, sucht den inneren Bildern und Prozessen mit den Mitteln der Poesie Ausdruck zu verleihen. Patrick Roth gebraucht dabei auch das Bild vom Alchemisten – das alchemistische Opus am Gefäß und die schriftstellerische Arbeit am Buch ähneln sich im Bestreben, die Gegensätze zusammenzuführen, was nur ‚Deo concedente‘ gelingen kann.</p> <p>Der im März 2012 erscheinende Roman „SUNRISE - Das Buch Joseph“ spielt im Jahr 70 n. Chr. während der Belagerung Jerusalems durch die Römer. Sein Bogen spannt sich zurück in die Zeit vor Jesu Geburt: Im Mittelpunkt der Ereignisse steht Joseph, der Mann der Maria, von dem die Evangelien berichten, dass er Träumen gehorchte, als er Frau und Kind annahm. Ihm entwirft der Roman ein Leben voller Spannungen, ein Drama zwischen Mensch und Gott, das Fragen aufwirft.</p>
<p>Samstag, 24. März 2012 19.30 Uhr</p>	<p style="text-align: center;">Dr. Lynne Radomsky, South Africa Initiation and Individuation in African Healing Vortrag in Englisch!- Lecture in English!</p> <p>Dr. Lynne Radomsky, die selbst aus Südafrika kommt, wird uns vom Individuationsprozess einer schwarzen Analysandin berichten. Im Verlauf der seelischen Entwicklung dieser Frau sind alte afrikanische Initiationsrituale wieder erwacht. Das Auftauchen eines neuen Gottesbildes in ihrer Seele führte zur Berufung als Heilerin mit dem Auftrag, die Gegensätze zu integrieren. Sie musste lernen, das eigene Wissen zurückzustellen zugunsten der Kosmologie der einheimischen afrikanischen Heiler, in deren Weltbild der Einzelne eingebettet ist in eine ganzheitliche und doch differenzierte Welt, in welcher die Ahnen, die Traumwelt, Materie und Geist eine Einheit bilden.</p>

**Die folgenden Veranstaltungen stehen alle unter dem Titel
"C.G. Jung und die Naturwissenschaften"**

Freitag,
20. April 2012
19.30 Uhr

Dr. Murray Stein
Systema Mundi totius - Jungs Landkarte der Seele
Ein Beitrag zur Heilung der Spaltung der Seele



Während C. G. Jung an seiner ursprünglichen Version des Roten Buches arbeitete, malte er sein erstes wichtiges Mandala, das *Systema mundi totius*. Dieses befindet sich im Anhang des Roten Buches. Das Mandala stellt eine Art „Landkarte der Seele“ dar und ist eine bildhafte Vorwegnahme der psychischen Welt, wie Jung diese später in seinem wissenschaftlichen

Werk in klinischer und theoretischer Sprache formuliert hat. Im Vortrag wird der Zusammenhang zwischen dem Mandala aus dem Jahre 1916 und einigen theoretischen Formulierungen von C. G. Jung aus der späteren Zeit dargelegt. Es geht dabei um die schrittweise Erschaffung einer „Landkarte der Seele“ des modernen Menschen.

Samstag,
5. Mai 2012,
17.30 Uhr

Mitgliederversammlung 2012
Nur für Mitglieder

Freitag,
25. Mai 2012
19.30 Uhr

Dr. Paolo Hsiung
Die Rolle der Typologie bei astronomischen Entdeckungen

Sind wissenschaftliche Entdeckungen von der Psychologie der Menschen beziehungsweise von deren Typologie abhängig? Mir scheint, dass die Typologie nicht nur eine Nebenrolle spielt, sondern dass sie wesentlich an den Entdeckungen und allgemein am Fortschritt in der Naturwissenschaft beteiligt ist.

Anhand einer berühmten Entdeckung, die in der Astronomie vor ca. 150 Jahren einen heftigen Streit ausgelöst hat, möchte ich zeigen, dass die Typologie am Gelingen oder am Scheitern einer wissenschaftlichen Arbeit im Hintergrund massgeblich mitbeteiligt ist und so wichtige wissenschaftliche Entdeckungen verhindern oder auslösen kann.

<p>Freitag, 8. Juni 2012 19.30 Uhr</p>	<p style="text-align: center;">Analytische Psychologie im Gespräch mit Dr. Hansueli Etter</p> <p style="text-align: center;">Teil II: Synchronizität: Ein Wort und seine Bedeutung.</p> <p>Fortsetzung des Gesprächs vom 3. Februar 2012.</p> <p>Weiterführende Lektüre: C.G. Jung, Gesammelte Werke, Band 8, Kapitel <i>Synchronizität als ein Prinzip akausaler Zusammenhänge</i></p> <p>Marie-Louise von Franz, Zahl und Zeit</p> <p>Marie-Louise von Franz, Psyche und Materie, Kapitel <i>Das Synchronizitätsprinzip C. G. Jungs und Einige Überlegungen zur Synchronizität</i></p>
<p>Samstag, 23. Juni 2012 17.30 - 20.30 Uhr</p>	<p style="text-align: center;">Dr. Herbert van Erkelens</p> <p style="text-align: center;">Wolfgang Pauli und die Spiegelung von Psyche und Materie</p> <p>Vor Jahren haben mich die Träume von Wolfgang Pauli, die von C. G. Jung in Psychologie und Alchemie publiziert worden sind, in eine tiefe Finsternis gestürzt. Ich begann alchemistisch zu träumen. Dabei wurde mir der Geist der Materie bewusst. Das Buch von Marie-Louise von Franz über „Zahl und Zeit“ hat mir schliesslich geholfen, mein Studium der Physik und der Mathematik abzuschliessen. Nach der Promotion in Theoretischer Physik machte ich mich auf die Suche nach der Brücke zwischen Physik und Tiefenpsychologie. Und diese habe ich dann tatsächlich in den späteren Träumen von Pauli und in seiner aktiven Imagination „Die Klavierstunde“ gefunden.</p> <p>Pauli hat die Botschaft des Unbewussten als Antwort auf jene tiefe Schattenseite verstanden, die mit der modernen Physik verbunden ist. Kurz nach der nuklearen Vernichtung von Hiroshima und Nagasaki hatte er das Gefühl, mit seiner Physik in eine kriminelle Atmosphäre geraten zu sein. Nachdem er 1945 den Nobelpreis für Physik bekommen hatte, kehrte er aus Amerika zu seinem Lehrstuhl an der ETH Zürich zurück und fing an, in Zusammenarbeit mit Marie-Louise von Franz und im Briefwechsel mit C. G. Jung die Welt der Synchronizität als eine Spiegelung von Psyche und Materie zu fassen.</p> <p>Eine mächtige Traumfigur, die sich in synchronistischen Ereignissen geäußert hat und die dem Zauberer Merlin sehr ähnlich sah, wollte an der ETH zugelassen werden. Eine Chinesin, die in seiner Imagination auftauchte, kritisierte, dass die Physiker versuchen, die Welt ohne das Klavierspiel zu verstehen. Es gab damals eine Chinesin in der Kernphysik: Chien Shiung Wu. Sie spielte eine wichtige Rolle bei Paulis grösstem Schock auf dem Gebiet der Physik, beim Fall der Spiegelsymmetrie.</p>

Die Vorträge sind öffentlich. Jedermann ist herzlich willkommen!

Küchentreff für alle, die sich vor den Vorträgen zu einem Tee oder Kaffee treffen möchten,
steht die Küche **ab 18 Uhr** offen.

Die Vorträge, welche um 19.30 Uhr beginnen, dauern jeweils ca. 1 Stunde, gefolgt von einem
Apéro und einer Diskussion. Schluss ca. 21.30 Uhr

Unkostenbeitrag für Vorträge Fr. **20.-** /Studenten Fr. **15.-**,
für die Vorträge vom 18.2.12 und 23. 6.2012: Fr. **30.--** / Studenten Fr. **20.--**

Für Mitglieder und Statutarische Gäste frei.

Allfällige Änderungen sind unter **www.psychologischerclub.ch** einzusehen.